



ERFAHRUNGEN UND BEGEGNUNGEN MIT SATHYA SAI BABA

Inhaltsverzeichnis Februar 2024

	Seite
Vedische Ideale und die alte Weisheit des Westens, Teil 1, George Bebedelis 2020	2
Die historische Entwicklung der Sathya Sai Bewegung in Deutschland, Benno Wesener 2007	10
Eine unvergessliche, tiefgründige Trayee-Sitzung mit Bhagawan Sri Sathya Sai Baba, Aravind Balasubramanya 2015	14

Hinweis: Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel.

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine E-Mail an sdh@sathya-sai.de und denkt daran, Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.

Vedische Ideale und die alte Weisheit des Westens

Teil 1

George Bebedelis



Mit dem göttlichen Segen von Sathya Sai Baba nehmen über 1.300 Junge Erwachsene aus 54 Ländern an diesem 2. Webinar teil.

Die Begrüßung

Meine demütigste und liebevollste Verehrung den Lotusfüßen des geliebten Bhagavan Shri Sathya Sai Baba. Brüder und Schwestern, willkommen zum zweiten Webinar des Internationalen Veda-Programms der Jungen Erwachsenen.

Roshini Visvanathan

Mein Name ist Roshini Visvanathan und ich diene gegenwärtig als stellvertretende Koordinatorin der Internationalen Jungen Erwachsenen. Heute haben wir alle die große Ehre, uns hier zu versammeln, um das zweite Webinar des Veda-Programms zu erleben. Das Thema, das wir heute erforschen wollen, ist sehr interessant, es lautet: „Vedische Ideale und alte westliche Weisheit.“



Über George Bebedelis

Wir haben auch einen sehr wichtigen Redner, der heute mit uns über dieses Thema sprechen wird. Heute wird Bruder George Bebedelis sprechen. Er wurde 1962 in Athen geboren und hat einen Abschluss als Maschinenbauingenieur und in Pädagogik und einen Masters-Abschluss in Geschichte der Philosophie und Naturwissenschaft und Technik der Universität Athen. Gegenwärtig unterrichtet er in Athen Maschinenbau im Sekundarschulwesen. Bruder George trat im Jahre 1987 in die SSIO ein, inspiriert von Sathya Sais Botschaft der universellen Liebe und Wahrheit. Seitdem ist er aktives Mitglied der griechischen Sathya Sai Organisation. Seit vielen Jahren ist Bruder George Mitglied der Fakultät des Europäischen Sathya Sai Erziehungsinstituts. Jetzt ist er Direktor des Instituts für Sathya Sai Erziehung in Südeuropa.

George hat Prasanthi Nilayam seit mehr als 30 Jahren besucht und hat die Kraft des Veda-Gesangs im täglichen Programm des Aschrams erfahren, motiviert durch Swamis Wunsch, in vielen Diskursen und Schriften klar ausgedrückt, den Veda als ein wichtiges Werkzeug der spirituellen Erhebung der gesamten Menschheit zu verstehen. George hat viele Jahre vedisches Rezitieren praktiziert und die Bedeutung vedischer Mantren gründlich studiert, indem er Sanskrit lernte. Er führt seit vielen Jahren

regelmäßig Veden-Satsangs in seinem Land durch, und es ist sehr erfreulich zu sehen, dass Swamis Botschaft nun mehr und mehr in jeden Winkel des Planeten ausstrahlt.



Brüder und Schwestern, wir haben heute das Glück, diesem wunderbaren Webinar unter der Leitung von Bruder George beiwohnen zu dürfen.

George Bebedelis:

Sai Ram, liebe Sai Brüder und Schwestern!

Liebe Roshini, ich danke dir für die Einführung. Es ist mir wirklich eine große Freude und eine große Ehre, hier mit euch allen von überall auf der Welt

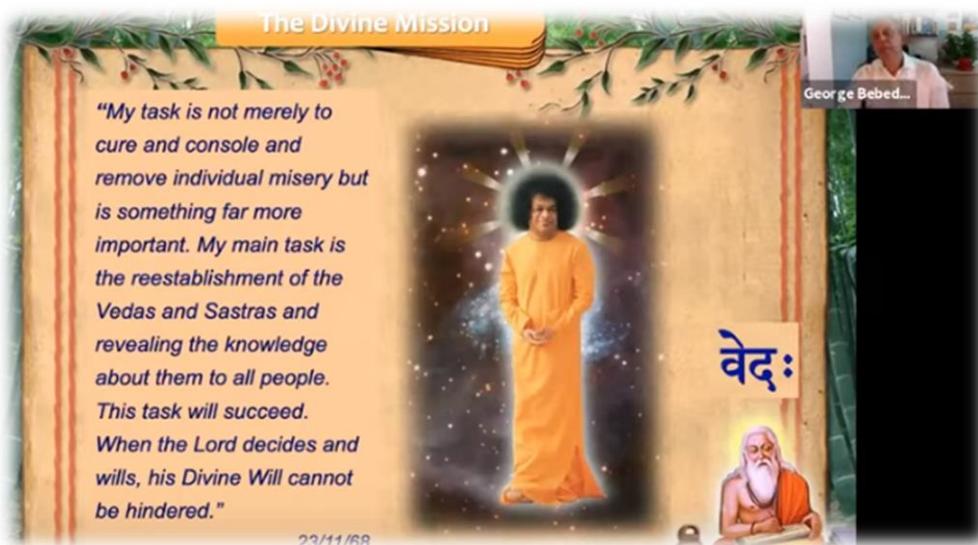
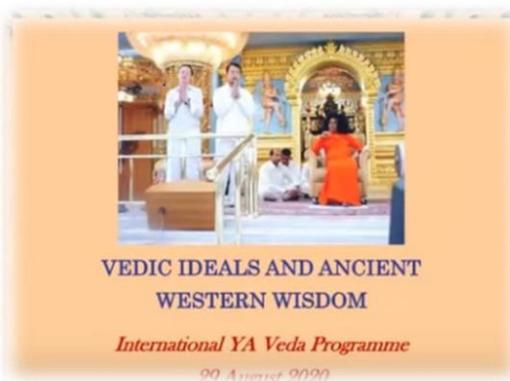
zusammen zu sein, mit allen jungen Erwachsenen, die diesem wunderbaren Programm zum Veden-Lernen folgen und dass wir auf diese Weise den sehr klar ausgedrückten Wunsch von Bhagavan Baba in die Tat umsetzen, dass das Veden-Singen und -Lernen und die Grundprinzipien der Veden zu verstehen sich auf der ganzen Welt verbreiten soll.

Ich freue mich also sehr, dieses wichtige Thema: „Vedische Ideen und alte westliche Weisheit“ mit euch zu teilen. Ich halte es für angebracht, dieses Treffen mit einem Gebet zu beginnen, um Frieden, Eintracht und göttlichen Segen zu erbitten.

Möge Er uns alle beschützen; möge Er uns alle nähren. Mögen wir alle mit großer Kraft zusammenarbeiten. Möge unser Studium kraftvoll und effektiv sein. Mögen wir nicht streiten und immer in Freundschaft und Liebe leben.

OM – Friede, Friede, Friede!

Bhagavan Baba hat von Anbeginn seiner Avatar-Mission gesagt:



„Meine Aufgabe ist nicht nur zu heilen, zu trösten und individuelles Elend zu beseitigen, sondern etwas weitaus Wichtigeres. Meine Hauptaufgabe ist die Wiederherstellung der Veden und Sastras und allen Menschen das Wissen um sie zu enthüllen. Diese Aufgabe wird gelingen. Wenn der Herr entscheidet und will, kann sein göttlicher Wille nicht verhindert werden.“

Und wir sind wirklich Zeugen dieser göttlichen Aufgabe. Er ist zwar nicht mehr auf der physischen Ebene bei uns, aber in unseren Herzen näher als je zuvor, und wir sehen, wie diese Aufgabe, die Er seit Beginn Seiner Mission angekündigt hat, nun Wirklichkeit wird. Diese Aufgabe von Swami lässt sich in drei sehr wichtigen Worten zusammenfassen:

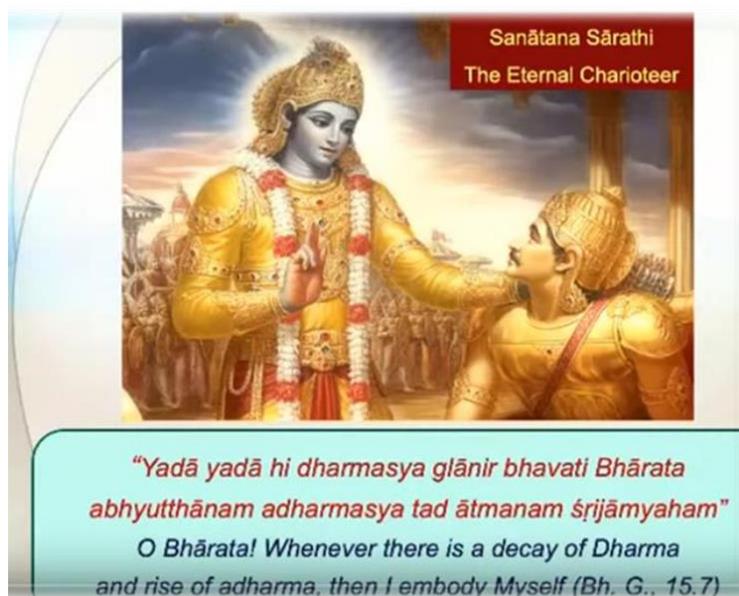
Veda samrakshana = Schutz der Veden

Dharma sthāpana = Etablierung des Dharma

Vidvan poshana = Förderung der Weisen

Diese drei gehen zusammen, weil die Heiligen, die weisen Menschen, diejenigen sind, die durch das Studium der Veden Dharma wiederherstellen und festigen. Dasselbe wurde von Shri Krishna vor Tausenden von Jahren angekündigt. Er sagte in der Bhagavad Gita:

„Oh, Bharata! Wann immer es einen Zerfall des Dharma und einen Aufstieg des Adharma gibt, dann verkörpere ich mich selbst.“



Dies ist genau die Situation heute, als Swami sich selbst verkörperte und zu uns kam, um uns zu den Grundprinzipien des rechten Lebens, dem, was wir Dharma nennen, zurückzuführen. Und dann fährt Shri Krishna fort:

*“Paritrāṇāya sādḥūnām vināśāya ca duṣkṛtām
Dharma samsthāpanārthāya sambhabāmi yuge yuge”*

„Zum Schutz der Guten, zur Reformation der Schlechtgesinnten und zur Wiederherstellung des Dharma werde ich von Zeitalter zu Zeitalter geboren.“

Viele Male – vor mehr als 30 Jahren schon besuchte ich Prasanthi Nilayam, das erste Mal im frühen Alter von 25 Jahren – habe ich gesehen, wie sich Swami am Singen der Veden und Bhajans erfreute. Hier sehen wir ein schönes Foto vom Oktober 2004.

Swami hat den Grundschuljungen gerufen und dann sagt er dem Jungen, er solle singen, und der Junge singt vor Swami und Swami sieht so glücklich aus und dann macht er eine Kette und legt die Kette dem Jungen an. Und dann sitzt Swami auf seinem Stuhl und genießt das Singen.

Das ist etwas, das ich persönlich so oft gesehen habe, und das war eine Motivation, denn Swami hat uns alle in der Stille unterrichtet. Er zeigt uns, was der wahre Weg ist, ihm näher zu kommen, uns selbst näher zu kommen, um die göttliche Wahrheit zu erfahren. Das hat Swami gesagt:

Die Veden sind die ältesten Schriften der Welt. Sie sind ein riesiger Vorrat an Weisheit. Sie sind die Wurzeln der menschlichen Kultur und des menschlichen Wissens. Alle Prinzipien des rechten Lebens



stammen aus den Veden. Die Veden sind das Mittel zur Erlangung von Atma Jñāna (Wissen über das Selbst), Brahma Jñāna (Wissen über das universale göttliche Bewusstsein) und Advaita Jñāna (Wissen über die Einheit). Alle diese Begriffe sind synonym.

Wie wir alle wissen, bedeutet das Wort „Veda“ Wissen. Es kommt von dem Sanskritwort „vid“, was ursprünglich „sehen“ bedeutet und „veda“ ist die Perfekt-Form, welche bedeutet: „Ich habe gesehen.“ Wenn ich gesehen habe, dann weiß ich. Dasselbe gilt für die griechische

Sprache, denn Altgriechisch und Sanskrit sind sehr eng miteinander verbunden; wir können sagen, dass Sanskrit die ältere Schwester der griechischen Sprache ist. Und die griechische Sprache, das Altgriechische, ist die Wurzel der gesamten westlichen Zivilisation. Im Griechischen ist die Wurzel also die gleiche. „Fid“ bedeutet genau das Gleiche: „sehen“, und von dort aus haben wir die Perfekt Form: „foida“ oder „oida“ = „ich habe gesehen, ich weiß“ (in griechischen Buchstaben geschrieben).

Und dieses Wort ist sehr berühmt, wegen Sokrates; doch bevor wir zu Sokrates übergehen, sehen wir uns noch einmal das Lateinische an, die Sprache, in der wir wieder das Verb „video“ haben, aus derselben Wurzel „vid“. Wir sehen also, dass diese Verbindung sehr wichtig ist. Es ist sehr wichtig, die Sprache zu kennen, denn durch die Sprache können wir die Verbindungen an der Wurzel dieser Zivilisationen erkennen, dass sie zwar unterschiedlich aussehen, aber in der Antike tatsächlich eine Quelle sowohl des Ostens als auch des Westens waren.

Sokrates ist also berühmt, weil er dasselbe gesagt hat: „εν οίδα οτι δεν οιδα“. Das ist leicht zu verstehen, wenn wir uns daran erinnern, dass οιδα = Veda bedeutet: „ich weiß“. „En“ (εν) ist sehr leicht, „en“ bedeutet „eins“. Im Griechischen kommt man von „en“, also: „Eines weiß ich“ zu „oden ida“, „oden“ bedeutet „nichts“; also: „dass ich nichts weiß.“ Dies wird von Sokrates gesagt, aber vielleicht ist es nicht wirklich wahr, dass Sokrates dies gesagt hat. Oder wenn er es gesagt hat, hat er es vielleicht gar nicht wirklich gemeint.

Er wollte nur seine Demut zeigen, denn Sokrates hatte die Wahrheit erkannt. Und er wusste, er hatte diese unmittelbare Erfahrung. Seine Hauptbotschaft war: „Erkenne dich selbst.“ Und das ist etwas, was uns griechischen Devotees, die wir Prasanthi Nilayam besuchten, durch Swami viele Male in Interviews unterstrichen wurde. Er war es, der uns in vielen Interviews die Bedeutung dieses großen Meisters vor Augen geführt hat. Er sagte sogar einmal: „Sokrates und Ich sind das Gleiche, weil Sokrates das Gleiche lehrte wie Ich. Erkenne dich selbst! Wisse, wer du wirklich bist!“

Denn dies ist die Essenz der Sai-Lehre. Und einmal sogar korrigierte er (Swami) die Aussprache. Wir sagten „Sókrates“ auf Englisch, aber dann sagte Swami im Interview, Sókrates sei nicht korrekt, die richtige Aussprache sei „Sokrátis“. Und wir waren alle sehr, sehr überrascht, denn im Griechischen ist die richtige Aussprache tatsächlich „Sokrátis“. Und dann erklärte er, was „Sokrátis“ bedeutet:

So - krat - is: So = Er; krat = Schöpfer; is = Er ist Schöpfer, er ist göttlich.

Wir waren sehr überrascht, das zu hören: „Er ist göttlich.“ Das wollte er betonen. Und wir wunderten uns, denn Sokrátis gilt nicht als Avatar, er ist ein weiser Mann. Aber in den Veden haben wir den Ausspruch: „Yad bhāvan tad bhavati – Was du denkst, das wirst du.“ Oder die andere, sehr wichtige Aussage, die Swami wiederholt: „Brahma vid brahmaiva bhavati – Der Kenner von Brahma wird Brahma.“ In diesem Sinne war Sokrátis also göttlich, weil er die göttliche Natur kannte, er war also eins mit Gott, eins mit dem Göttlichen.



Und eine weitere sehr wichtige Ähnlichkeit mit Swami ist die Art und Weise, wie Sokrátis seine Schüler lehrte. Er ist sehr berühmt für seine Methode der Hebammenarbeit, und oft sagte er: „Ich habe das von meiner Mutter gelernt“, weil seine Mutter Hebamme war.

Sokrátis brachte diese Weisheit also von innen heraus. Genau das ist „Educare“; wie oft hat Swami unterstrichen, dass die Wurzel, die Etymologie von „Education“ „educare“ ist, was auf Lateinisch bedeutet: die Weisheit von innen herausbringen. Sokrátis war sich also dieser göttlichen Natur bewusst, und das wurde in der Art und Weise, wie er starb, bewiesen. Wir haben einen sehr wichtigen Dialog von Platon. Sokrátis selbst hat nichts geschrieben, alles wurde von Platon geschrieben. „Phaidon“ ist der Name dieses Dialogs und dort können wir lesen:

„Die wahren Philosophen sind immer äußerst bestrebt, die Seele von den Ketten des Körpers zu befreien. Und das Studium der Philosophen ist genau dies: die Erlösung und Trennung der Seele vom Körper.“ (Phaidon, 67d)

Wir sehen also, dass dies die Definition der Philosophie nach Sokrátis ist: „Die Erlösung und Trennung der Seele vom Körper.“ Das ist genau dasselbe, was Swami immer wieder gesagt hat: „Erkennt eure atmische Realität, eure atmische Natur. Du bist nicht der Körper, nicht der Geist, du bist nicht die Sinne. Erkenne, dass du Atman bist, du bist das Göttliche Selbst.“

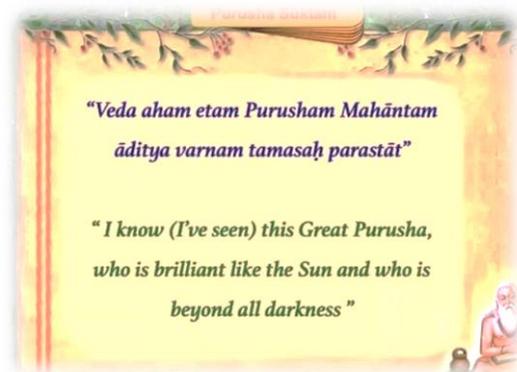
So sagte Sokrátis genau das Gleiche; dieser Dialog ist wirklich wunderbar, und es wert, sich etwas Zeit zu nehmen und ihn zu lesen.

Sokrátis hat also diese direkte Erfahrung, und diese direkte Erfahrung ist das, was wir in den Veden finden können, deshalb sind die Veden so wichtig, weil sie nicht aus dem Kopf gekommen sind. Es handelt sich nicht um eine logische Argumentation oder eine Erfindung des Verstandes; es ist eine Erfahrung des Herzens.

In Purushaḥ Sūktam haben wir diesen sehr berühmten Gesang:

„Ich kenne (ich habe gesehen) diesen Großen Purushaḥ,
der strahlend wie die Sonne ist und der jenseits aller Dunkelheit ist.“

Es ist sehr leicht, Sanskrit zu verstehen, es ist nicht schwierig; aber einige Leute sagen, dass es schwierig sei, die Veden zu wiederholen, wegen dem Sanskrit. Aber nein, das ist es nicht! Das ist die Erfahrung



des Rischis, der spricht, aller Rischis. Deshalb haben wir auch den Namen „Rischis“. Rischis bedeutet „Seher“, nicht „Weiser“ oder „Heiliger“. „Seher“, weil es von der Wurzel „drish“ kommt, was „sehen“ bedeutet.

Ihr seht also den Zusammenhang mit „Veda“, wenn wir sagen, wir wollen „sehen“, wir wollen eine direkte Erfahrung machen. Das ist sehr wichtig, es ist nicht „denken“, es ist keine Schlussfolgerung, die sich aus irgendeiner mentalen Analyse ergibt, das ist sehr, sehr wichtig. Wegen dieses „Sehens“ von Rischis haben wir

das dritte Auge. Das dritte Auge war Shiva, das Auge der Weisheit, aber dieses Auge der Weisheit, das Auge der Seele, das, was wir drittes Auge nannten, gab es auch in der antiken griechischen Philosophie.

Ein großer Philosoph vor Sokrätis war Pythagoras. Pythagoras lebte im 6. Jahrhundert v. Christus, ein präsokratischer Philosoph.

Einmal hatten wir die Gelegenheit, Swami zu fragen. Wir führten im Purnachandra Auditorium ein Drama auf, vor vielen Jahren, fast vor 25 Jahren. Es war eine Gruppe von ernsthaften Sai-Devotees, jungen Devotees, Junge Erwachsene, wie ihr auf der ganzen Welt. Wir sind mit Eifer dorthin gegangen, um aufzuführen und Ihm näherzukommen und die Lehren Swamis zu erfahren. So haben wir ein Drama vorbereitet, das auf Swamis Erzählungen von drei großen Weisen des alten Indiens basiert, nämlich Vasishtha, Shuka und Ashtāvakra, und der Begegnung von König Janaka mit diesen drei Weisen.

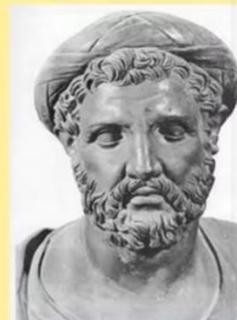
Es war eine wunderbare Erfahrung. Wir haben so viele, so viele Interaktionen mit Swami gehabt. Und bei einer dieser

Interaktionen hatten wir die Chance, Swami über Pythagoras und einige andere griechische präsokratische Philosophen zu befragen, nicht Sokrätis und Platon. Und dann sagte Swami sofort: „Pythagoras, Heraklit und Parmenides waren große Rischis.“ Dies ist das Wort, das er benutzt hat: „Rischis“. Und dann machte er dies noch einmal sehr klar und erklärte: „Wie Vasishtha, Shuka und Ashtāvakra.“

Es ist also sehr wichtig, diese Weisheit zu entdecken, diese antike Weisheit, in den Schriften dieser Philosophen, die – wie ich vorher schon sagte – wir an der Wurzel unserer gesamten westlichen Zivilisation finden.

„Pythagoras reinigte und heilte die Seele von Zorn, Schmerz und Vergnügen, von niederen Wünschen und vor allem von der Unwissenheit, die die schädlichste und unheiligste von allen diesen ist. Er richtete das göttliche Auge, das, wie Platon sagt, mehr wert ist gerettet zu werden als zehntausende körperliche Augen, auf die spirituelle Welt. Denn nur durch dieses Auge, wenn es durch geeignete Mittel gestärkt und gereinigt ist, kann man die Wahrheit über alle Wesen wahrnehmen.“

“Pythagoras purified and healed the soul from anger, pain and pleasure, low desires, and, all the more, from ignorance, which is the most harmful and unholy of all the rest. He directed to the spiritual world the divine eye, which, as Plato says, is more worth saving than ten thousand corporeal eyes. Because it is only through this eye, when strengthened and clarified by appropriate means, that one can perceive the Truth about all beings.”



Pythagoras
c. 575 - c. 495 BC

Iamblichus, The Life of Pythagoras, v. 70

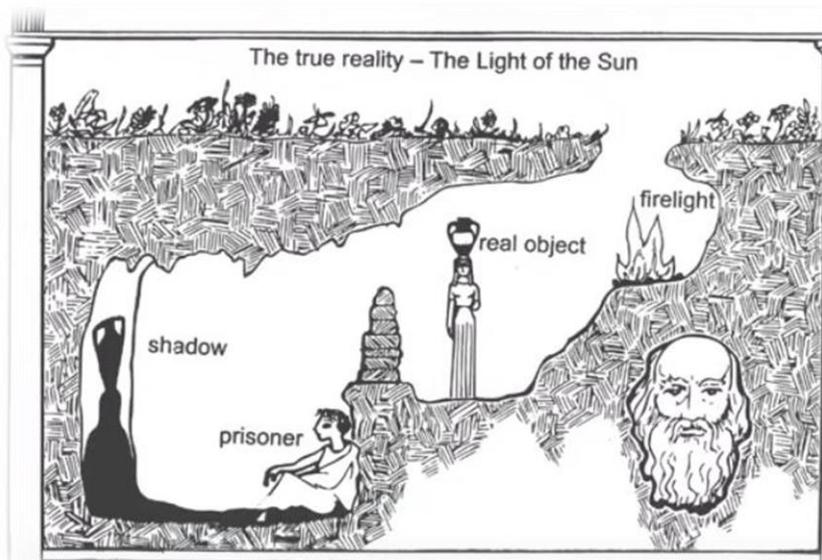
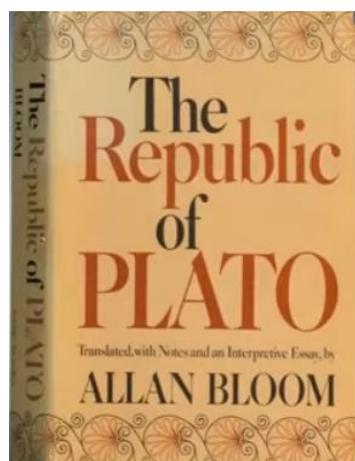
Ihr seht hier die Erwähnung des göttlichen Auges und wiederum die Äußerung von Platon, von dem gesagt wurde, dass dieses göttliche Auge mehr wert sei, gerettet zu werden als zehntausende körperliche Augen, denn nur dieses Auge, wenn es mit geeigneten Mitteln gestärkt und geklärt wird, kann die Wahrheit über alle Wesen sehen.

Lasst uns also nun ein paar Worte über Platon sagen, denn Platon oder „Plato“ im Griechischen, Platon war einer der größten Philosophen der Vergangenheit. Er war der beste Schüler von Sokrátis, er war mit seinem Meister zusammen, und er hat alles aufgeschrieben, was wir über Sokrátis wissen. Viele Male fragte Swami in den Interview's, in den Dramen und den Interaktionen, die wir hatten, was die Essenz von Platons Lehren sei. Und dann antwortete er selbst; da wir natürlich nicht vor ihm antworten konnten, ist es sehr schwierig, diese Frage schnell zu beantworten. Dann antwortete Er:

„Wahrheit, Güte und Schönheit – Satyam, Sivam, Sundaram.“

Wahrheit, Güte und Schönheit. Güte ist das grundlegende Thema eines der berühmtesten Dialoge von Platon, nämlich der „Republik“. Und um zu erklären, was es mit dieser Güte, dieser Göttlichen Wahrheit, auf sich hat, hat er in diesem Buch dieses wunderbare Beispiel von der Höhle gegeben, das ist sehr bekannt.

Er beschreibt das einfache Volk als Gefangene am Boden der Höhle, sie sehen immer nur Schatten. Und dann ist der Philosoph derjenige, der sich von den Ketten befreit, sich umdreht und hochklettert. Er findet eine Öffnung in der Höhle, und dann geht er aus der Höhle hinaus, und er sieht die wirkliche Realität, die viel schöner ist als diese Wirklichkeit, die wir mit den Sinnen erleben.



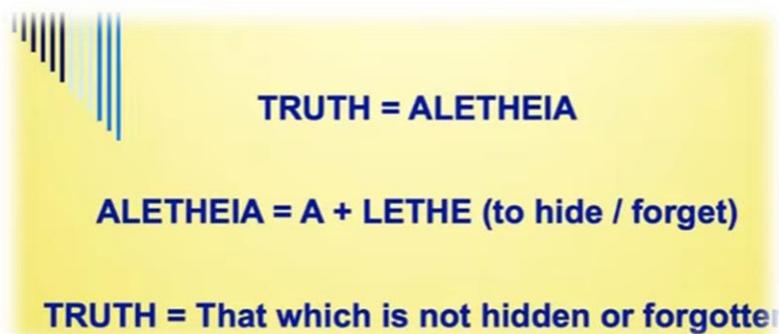
Dies ist die intelligible Welt oder die spirituelle Welt der Ideale Platons, die die Erfahrung mit dem Herzen, mit dem göttlichen Auge, mit dem mystischen Auge ist. Und dann fährt Platon fort zu erklären, dass die Spitze und die Quelle dieser wahren Wirklichkeit, dieser wundersamen Welt, dieses Zentrums der Spiritualität, dieser spirituellen Welt das letztendliche Ziel, die wirkliche Quelle ist, und das ist die Sonne. Diese Sonne ist das, was wir Güte nennen, die göttliche Güte, die göttliche Wahrheit und die göttliche Schönheit.

Und er fährt mit seinem Buch „Republik“ fort – es ist sehr, sehr berühmt; ich bin sicher, ihr kennt dieses Buch oder habt schon davon gehört – und er fährt fort:

„Bildung bedeutet nicht, Wissen in eine Seele legen, die sie nicht hat, so wie man blinden Augen das Augenlicht schenkt. Die Fähigkeit des Wissens ist in der Seele eines jeden Menschen vorhanden. Und so wie sich ein Auge von der Dunkelheit zum Licht wendet, so muss sich die Seele von der Welt des

Werdens zur Wahrheit hinwenden. Bildung sollte die Kunst der Orientierung sein. Der Erzieher sollte die einfachsten und wirksamsten Methoden entwickeln, um die Seele dem Licht des Guten zuzuwenden.“

Hier sehen wir also wieder eine Definition, die der von Swami über „Educare“ gegebenen Definition von „Bildung“ so nahekommt. Educare ist genau diese Hinwendung der Seele zum Licht der Wahrheit. „Wahrheit“ heißt im Griechischen „Aletheia“. Das ist sehr wichtig, denn wenn wir die Etymologie dieses Wortes anschauen: Es kommt aus dem „A“, was die Verneinung bedeutet, und „lethe“, was „verstecken“ oder „vergessen“ bedeutet. „Aletheia“ oder Wahrheit bedeutet also: das, was nicht verborgen und vergessen wird. Wiederum ist es das Prinzip von Educare.



Wir müssen also nicht etwas finden, was außen ist, sondern es ist innen; und wir haben vergessen, wir haben diese Wahrheit, die tief in unserem Herzen liegt, vergessen. Deshalb betont Platon, dass Wissen keine Information ist, dass sie nicht von außen kommt, sondern eine Erinnerung an das, was bereits im Inneren verborgen ist.

Wird fortgesetzt

Die historische Entwicklung der Sathya Sai Bewegung in Deutschland (1973 – 1986)

Benno Wesener

Aus seiner mehr als 30-jährigen Erfahrung mit Sathya Sai Baba und als Gründungsmitglied der Sathya Sai Vereinigung versucht der Autor in einer Mischung aus persönlichem Bericht und komprimierter Geschichtsschreibung die Entwicklung der deutschen Sathya Sai Bewegung nachzuzeichnen.

Im Jahre 1972 kam ich nach 3-jährigem Aufenthalt mit 5 jungen Menschen aus Nürnberg über Land aus Indien zurück. Die beiden letzten Jahre hatte ich in Puttaparthi verbracht. Ab Anfang 1973 haben wir uns dann einmal wöchentlich zum regelmäßigen Bhajansingen getroffen. Diese Treffen waren im Unterschied zu heute eher sozialen Treffen von Indienfahrern: ca. eine Stunde Bhajansingen mit anschließenden Gesprächen, Teetrinken usw.

Bis zu meiner nächsten Reise zu Sai Baba im September 1975 fanden diese Treffen ziemlich regelmäßig einmal in der Woche am Donnerstag statt. Es blieb beim Bhajansingen, weitere Aktivitäten, z. B. Gesprächskreise über Swamis Lehre usw., wurden nicht gewünscht. Es gab zu diesem Zeitpunkt auch noch keine Regeln für westliche Sai-Gruppen (meist reine Bhajangruppen) – mit den Gruppen und Zentren im heutigen Sinne waren sie nicht zu vergleichen. Dennoch verliefen diese Singtreffen sehr dynamisch und diszipliniert, manchmal waren wir sogar 15-20 Teilnehmer. Es kamen eigentlich nur junge Menschen, zumeist Indienfahrer oder Menschen aus der damals entstehenden alternativen Szene, und fast niemand wollte etwas mit einer Organisation oder mit Regeln zu tun haben.

Mit Beginn des Jahres 1973 bis zum September 1975 waren wir in Nürnberg also eine reine Bhajangruppe. Kontakte zu anderen Sai-Gruppen in Europa gab es nicht, unseres Wissens gab es auch keine Gruppen – außer in England, wo solche Gruppen fast ausschließlich aus indisch-stämmigen Devotees bestanden. Im Sommer 1975 reiste ich wieder nach Indien, verbrachte vier Monate in Prashanti Nilayam und nahm als Vertreter der einzigen damals bekannten aktiven Sai-Gruppe in Deutschland an der 2. Weltkonferenz der Sathya Sai Organisation teil. Die anderen Teilnehmer aus Europa waren indisch-stämmige Devotees aus England und von den Kanarischen Inseln.

Bei der 2. Weltkonferenz in Prashanti Nilayam hatte ich die Gnade, Swami zu seinem 50. Geburtstag stellvertretend für Deutschland eine Girlande zu überreichen. Welche Überraschung! Ich wusste gar nicht, wie mir geschah, als mir die Organisatoren der Weltkonferenz dies kurz vorher mitteilten.

Ab 1976 wurde die Nürnberger Sathya Sai Gruppe dann vom „Worldcouncil“ als anerkanntes Sathya Sai Zentrum geführt. Berichte verlangte man damals noch nicht, der Schriftverkehr mit der indischen Organisation verlief auf persönlicher Ebene, er war sehr freundlich und nicht zu formal, es gab ja nur wenige, leicht überschaubare westliche Sai-Zentren. Die Freude, dass es überhaupt Sai-Gruppen in Europa (außerhalb Englands) gab, überwog jede Formalität. Von Anfang an war unsere Ausrichtung sehr klar und „onepointed“ auf Sathya Sai Baba gerichtet.

Auf der 2. Weltkonferenz hat Swami dann auch für die westlichen Sai-Gruppen verbindliche Regeln und Verhaltensweisen festgelegt. Vor allem in den USA gab es vor dieser Konferenz schon viele informelle Gruppen. Sie mussten sich den neuen Anforderungen (Regeln und Richtlinien) stellen, was oft zu Problemen führte. Einige der amerikanischen Amtsträger von damals waren alte Freunde und Bekannte aus meiner Zeit in Puttaparthi (1970-1972). Nach meiner Rückkehr von dieser Weltkonferenz im Januar 1976 hatte ich den starken Wunsch, Räumlichkeiten für ein Sai-Zentrum zu finden, um die Gruppenaktivitäten, die während meines Aufenthaltes in Indien eingeschlafen waren, wiederzubeleben. Ich fand eine kleine Ladenwohnung, in der im abgetrennten vorderen Teil das Sathya-Sai-Zentrum untergebracht war; der hintere Teil diente mir als Wohnung.

Die Zeit nach meiner Rückkehr gestaltete sich schwierig, denn keiner der jungen Devotees wollte etwas mit Regeln oder mit der Organisation zu tun haben. An so manchem Donnerstag habe ich daher alleine im Sai-Zentrum gesungen. Allerdings konnte ich in dieser Zeit weiterhin engen Kontakt zu den Verantwortlichen der Sai Organisation und zu alten Freunden in den USA halten. Hier bekam ich genügend Feedback oder auch Antworten auf Fragen, die die Regeln und ihre Handhabung in den westlichen Zentren betrafen. Noch stand ich allein auf weiter Flur, denn es gab nur wenige mir bekannte westliche Sai-Devotees in Europa, vorwiegend in England und Holland.

1978 konnte ich dann die ersten Kontakte mit neu entstandenen Sai-Zentren oder Gruppen in Berlin (Ruth Ganzer) und in Bonn (Milena Kunz) sowie in Amsterdam (Shakti Baron) knüpfen. In München gab es ebenfalls die ersten Devotees (Benita v. Bonin, Rainer Leonardy), mit denen zusammen wir öfter Treffen veranstalteten. Die Nürnberger Sai-Gruppe bestand damals aus nur 3-5 Personen, die regelmäßig kamen, viele andere Devotees zeigten sich nur ab und zu. Zu den Akhandabhajans im Jahre 1978 fuhren wir allerdings mit 6-8 Devotees aus Nürnberg nach Amsterdam, um mit der dortigen Sai-Gruppe um Shakti Baron gemeinsam zu singen. Es waren immerhin ca. 30 Devotees, die daran teilnahmen.

In England gab es, wie erwähnt, aufgrund der vielen indisch-stämmigen Devotees auch entsprechend viele Gruppen und Zentren. In Deutschland dagegen schlossen sich uns in den Gründungsjahren der Sai Bewegung nur wenige indisch-stämmige Devotees an.

Mitte der 70er und Anfang der 80er Jahre entstanden die ersten Super-8 Filme über Sai Baba, Filme wie z. B. „Aura of Divinity“ und einige ältere wie „Early Years“ usw. sowie von Richard Bock in den USA produzierte Bhajan-Kassetten. Mit den Filmen besuchte ich zwischen 1978 und 1980 öfter das Zentrum in Bonn. 1980 fuhr ich auch das erste Mal in das Berliner Sai-Zentrum.

Vom 17. bis 24. November 1980 fand dann die 3. Weltkonferenz in Prashanti Nilayam statt. Aus Deutschland nahmen an ihr Mitglieder der drei Zentren Bonn, Berlin und Nürnberg als Delegierte teil.

Während dieser Konferenz durfte ich Swami abermals im Namen Deutschlands eine Girlande (diesmal zu seinem 55. Geburtstag) überreichen. Es war eine seltsame Sache, denn ich musste sie mir selbst im Bazar besorgen; 1975 wurde sie mir ja gestellt. Ich kaufte also eine Girlande. Als ich kurz darauf wieder in meinem Zimmer war und sie genauer betrachtete, fand ich sie etwas sehr klein, um sie Swami um den Hals zu legen. Also besorgte ich mir noch eine zweite und band beide Girlanden zu einer großen zusammen.

Als ich sie dann Swami auf dem Podium überreichte, ging mir folgendes durch den Kopf: „Eigentlich sind es ja zwei Girlanden, lass sie ein Symbol für die beiden deutschen Staaten sein!“ Doch als ich Swami die zusammengebundene Girlande um seinen Hals legte, öffnete sie sich unten! Das war mir natürlich in diesem Moment äußerst peinlich, aber Swami in seiner Gnade fasste sie mit seiner Hand und fügte sie zusammen. Ich war in diesem Moment überwältigt und dachte nur: „Er fügt beide Länder wieder zusammen.“ Das ist natürlich eine sehr persönliche Interpretation, aber ich hatte innerlich das Gefühl: alles ist so in Ordnung.

Die 3. Weltkonferenz 1980 gab dann der Sai-Bewegung speziell in Europa einen neuen Schub. Die bekannten Gruppen und Zentren in Italien, Holland, Belgien und Deutschland arbeiteten nun auf europäischer Ebene enger zusammen. Das erste „Coordinating-Committee“ für den europäischen Kontinent, von Shakti Baron angeregt, entstand etwa 1981/82 unter der Leitung von Antonio Craxi. Ab der 3. Weltkonferenz wurden vom „Worldcouncil“ in Prashanti Nilayam auch regelmäßige Berichte von allen anerkannten Zentren verlangt, sie mussten halbjährlich nach Indien geschickt werden.

Die Nürnberger Sai Gruppe organisierte im Jahr 1980 das erste deutsche Sathya Sai Retreat im Allgäu. Solche Retreats führten wir ein oder zweimal jährlich von Nürnberg aus und in Zusammenarbeit mit

Devotees aus München bis zum Jahr 1986 durch. Beim ersten Retreat 1980 waren wir etwa 30 Teilnehmer. Die Devotees kamen von weit her: aus Genf und Amsterdam. Im Laufe der 80er Jahre wurden es später etwa 60 Teilnehmer und mehr, so dass die Retreats ab 1986 deutschlandweit auf eine breitere Basis gestellt werden mussten.

In den Jahren 1981 und 1982 fanden die ersten Konferenzen der Vertreter der kontinentaleuropäischen Gruppen und Zentren in Italien statt. Antonio Craxi war damals die treibende Kraft und der Organisator in Italien. So wurde 1983 in Rom die erste große internationale Konferenz der Sathya Sai Organisation auf dem Kontinent abgehalten. Es kamen Referenten aus den USA, Großbritannien und Indien und es nahmen daran Vertreter aller deutschen Zentren, sowie einige deutsche Devotees teil.

Ebenfalls zu Beginn des Jahres 1982 wurde der erste Sathya Sai Brief als Informations- und Kommunikationsmedium für die wenigen Gruppen und Zentren in Deutschland, Österreich und der Schweiz und für die weit verstreut lebenden deutschsprachigen Devotees herausgebracht. Verantwortlicher Redakteur war damals Rainer Leonardy, der mit Unterstützung von Benita v. Bonin das erste Redaktionsteam aus der Münchner Sathya Sai Gruppe stellte.

Im November 1982 wurde darüber hinaus noch die Sathya Sai Vereinigung e.V. gegründet. Als eingetragener Verein war die SSV für die Buch- und Medienherstellung zuständig und diente den Gruppen und Zentren in Deutschland als offizieller Repräsentant nach außen.

Obwohl Deutschland ein sehr reiches Land ist, war es für uns nicht einfach, die ersten Schriften herzustellen. Zwischen 1978 und 1980 übersetzten Hardi und Shanti Fechner zwei Bände „Sommersegens“, die in einer 1.000er Auflage herausgebracht und über das Nürnberger Sai-Zentrum vertrieben wurden. Das erste deutschsprachige Buch über Sathya Sai Baba, das es auch im Buchhandel gab, erschien 1978 im Fischer-Verlag als Taschenbuch. Es war Howard Murphets „Man of Miracles“. Das waren die Anfänge der deutschsprachigen Sai-Literatur, davor gab es nur kopierte Texte, die meistens von Ruth Ganzer ins Deutsche übersetzt worden waren.

Natürlich konnten wir uns nicht mit Italien vergleichen, wo es bereits Tausende von Devotees gab. Die Entwicklung verlief hier etwas langsamer und zurückhaltender. Trotz dieser scheinbaren Verzögerung und des Fehlens „reicher“ Devotees für die Publikationen, wie es sie in anderen Ländern gab, war unser Weg durchaus gesegnet. Langsam und beharrlich wurden die SSV, der Buch- und Medienvertrieb sowie die Sathya Sai Briefe aufgebaut. Durch viel Engagement und Hingabe einzelner Devotees wuchs dieses Pflänzchen inzwischen zu einem mächtigen Baum und wurde dadurch auch unabhängig von einzelnen kapitalkräftigen Menschen und den daraus resultierenden Problemen, wie es sie oft in anderen Ländern gab.

„START EARLY, DRIVE SLOWLY, REACH SAFELY“ – genau das traf auch auf den Werdegang der Sathya Sai Vereinigung zu. Hier zeigte sich beispielhaft, was wenige Menschen mit viel Hingabe an Swami und der daraus erwachsenden Kraft erreichen können.

Milena Kunz, Leiterin der Sathya Sai Gruppe Bonn, brachte zu der Zeit einige kleinere Schriften über Sai Baba heraus und leitete ab 1981/82 als erste Verantwortliche das Buchzentrum der Sathya Sai Vereinigung.

In den Jahren 1980-1985 bildeten sich in Deutschland weitere Sai-Gruppen, die sich als kleine, aber sehr dynamische Gruppen erwiesen. Enge Kontakte gab es zu den deutschsprachigen Ländern Österreich und der Schweiz, aber auch zu Italien und Holland. Im Frühjahr 1985 wurde in München die erste Großveranstaltung der Sathya Sai Organisation Deutschland abgehalten, zu der etwa 300-400 Besucher kamen. Das war zugleich ein Wendepunkt in der deutschen Sai Bewegung. Die Aktivitäten

auf nationaler Ebene nahmen zu, der internationale „touch“ ging durch die landeseigenen Aktivitäten etwas verloren.

An der 4. Weltkonferenz in Prashanti Nilayam (1985) nahmen etwa 20 Delegierte aus Deutschland teil. Als Vertreter Deutschlands wurde Bernhard Gruber – Landeskoordinator und Vorsitzender der Sathya Sai Vereinigung – dem „Worldcouncil“ benannt. Zu Swamis 60. Geburtstag überreichte er ihm im Auftrag der deutschen Sathya Sai Organisation die Girlande.

Mit diesem kurzen Abriss habe ich versucht, die Entwicklung der Sathya Sai Bewegung in Deutschland bis ca. 1985/86, soweit ich sie aus meinen Unterlagen und Erinnerungen kenne, zu skizzieren. Sicher könnten vor allem ältere Devotees aus der Zeit zwischen 1978 und 1985 noch einiges hinzufügen. Ein Gutteil der darauffolgenden Entwicklung ist aber auch den Sai Briefen zu entnehmen, deren 100. Heft mit dieser Ausgabe vorliegt und in einer Auflage von ca. 2.300 Stück in alle Welt geht. Es ist zugleich das 25-jährige Jubiläum dieser Zeitschrift.

An dieser Stelle möchte ich Swami für die langen Jahre, die ich seit Shivaratri 1970 mit ihm verbunden sein durfte, danken und für die einmalige Chance, immer weiter zu lernen auf dem Weg zum eigenen Selbst, den er mir begreifbar vorzeichnete.

Die Jahre von 1970/72, die ich in Prashanti Nilayam in engem Kontakt mit IHM, in SEINER physischen Nähe, sein zu durfte, in denen ich IHN fast täglich hören konnte, IHN in Gesprächen und persönlichen Unterweisungen in der damaligen Gruppe junger Menschen aus dem Westen erleben durfte, mit IHM Bhajans singen und lernen durfte – all das erscheint mir heute manchmal unglaublich und doch ist es noch so gegenwärtig.

In Dankbarkeit und Liebe zu Swami – unserem wahren INNEREN SELBST!

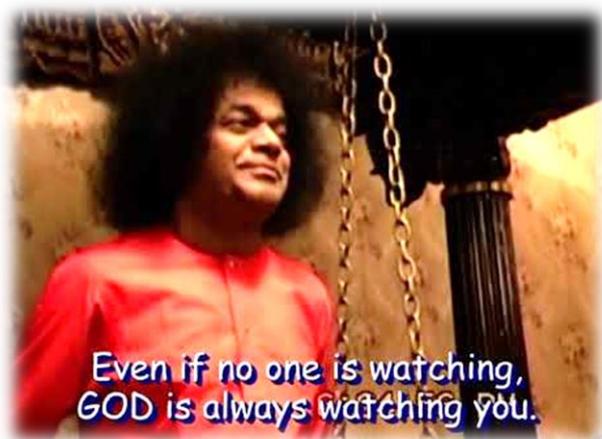
Eine unvergessliche, tiefgründige Trayee-Sitzung mit Bhagawan Sri Sathya Sai Baba * Aravind Balasubramanya



Das lotusförmige Trayee-Brindavan-Gebäude

Was ist eine Trayee-Sitzung? Es ist leicht, hierauf sachlich und prosaisch eine Antwort zu geben. Es ist eine besondere Sitzung, die Swami, Sri Sathya Sai Baba, Seinen Studenten in Seiner Residenz in Bangalore, Brindavan (Whitefield), gewährte. Aber davon zu erzählen, welche Gefühle und Freude

während solcher Sitzungen durch das eigene Wesen strömten, das ist sehr schwierig, denn die Möglichkeiten der Sprache versagen total, wenn es darum geht, die Erfahrungen des Herzens zu vermitteln. Am ehesten kann man das vermitteln, wenn man eine solche Sitzung per Videos quasi noch einmal wiedererlebt.



Das Beispiel einer erinnerungswürdigen Trayee-Sitzung

(Video: „The Guide and His Guidelines“, zu sehen bei YouTube)

Über eine solche Sitzung zu schreiben, ist eine nahezu unmögliche Aufgabe. Und dennoch, es ist genau dieses völlig verrückte Unterfangen, das ich hier versuche. Und es gibt einen Grund dafür. Während der Sitzung am 5. Mai 2006 war ich damit gesegnet, die subtile Weise zu beobachten, in der der Herr lehrt, antreibt und ermutigt. Ich werde einfach alles wiedergeben, was geschehen ist und die Gedanken, die dabei in mir aufstiegen. Ich mache keinen Versuch, etwas herauszufiltern oder irgendein Detail auszulassen, abgesehen von den Namen der Menschen, die darin involviert waren, was ohnehin unwichtig ist. Die Betonung liegt auf der Erfahrung und nicht bei den Erfahrenden!

Es begann damit, dass alle mit angehaltenem Atem auf Swamis Ankunft warteten. Es war nach 18:00 Uhr, und die Tatsache, dass wir an diesem Tag eine Trayee-Sitzung haben würden, war allein schon ein Segen. Der Gouverneur von Karnataka, Sri T. N. Chaturvedi, hatte gerade den Segen eines langen Interviews und deswegen dachten wir bereits, dass Swami uns nicht mehr hereinrufen würde. Doch der Ruf kam um 18:05 Uhr und wir stürmten in die göttliche Residenz.

Das Trayee-Gebäude hat von außen die Form einer Lotusblüte. Im Innern befindet sich eine zentrale kreisförmige Halle, wobei sich auf der einen Hälfte des Umfangs Räume befinden und auf der anderen Seite eine einzige mondsichelförmige Halle. Diese mondsichelförmige Halle ist der berühmte Jhula Raum (Raum mit der Schaukel), wo Swami diese unvergänglichen Sitzungen gewährte. Es war in dieser Trayee-Halle und zufälligerweise war es in eben dieser Sitzung, dass auch der Dialog zwischen Swami und einem Kind stattfand.** Das nachzulesen wird den Leser sicher besser auf diese Sitzung vorbereiten, denn ich werde hier nicht weiter darauf eingehen!

Swami saß auf der Schaukel und alle Jungen und Lehrer saßen zu Seinen Füßen. Diejenigen, die am nächsten bei Ihm saßen, massierten Seine Füße. Einige befanden sich hinter der Schaukel und schubsten sie sanft an, um Ihn auf diese Weise zu erfreuen. Swami rief einen Wissenschaftler zu Sich und fragte ihn: „Was ist drei minus eins?“ „Swami, zwei“, war die prompte Antwort. „Falsche Antwort“, sagte Swami.

Natürlich gibt es da die bekannte logische Lösung in griechischer Sprache. Jedoch hat Swami ebenfalls eine wunderbare Lösung dafür gegeben. Die Welt, so sagt Er, ist ein Spiegel, der das Sein reflektiert. Lasst mich Ihn hier mit Seinen eigenen Worten wiedergeben, so wie Er es in einem Diskurs in „Sathya Sai Spricht“, Band 31, sagt:

„Wenn wir auf spirituelle Weise sorgfältig analysieren, dann gibt es da eine Person, den Spiegel und eine Reflexion. Wenn man den Spiegel entfernt, gibt es automatisch auch keine Reflexion mehr. Also sieht man, dass drei minus eins nur eins ist. Allein die Person ist noch da. Entsprechend ist Prakriti (die Welt) ein Spiegel und Jiva (das Individuum), die Reflexion des Göttlichen. Wenn Prakriti, der Spiegel, weggenommen wird, bleibt nur noch eines übrig, und das ist das Göttliche. Wenn eure Sichtweise auf die Welt ausgerichtet ist, dann gibt es die Dualität. Wenn eure Sichtweise sich auf das Innere ausrichtet, dann seid ihr Eins, das bedeutet, es gibt nur Gott und nichts anderes.“

Dies waren die Gedanken, die mir dabei durch den Kopf gingen und ich bin mir sicher, dass dies in den Köpfen vieler anderer ebenso war. Und daher, als Swami den Rektor des Brindavan Campus ansah und fragte: „Sag Mir ...“, begann dieser schon fast mit einer Erklärung, als Swami vervollständigte: „... was ist zwei minus eins?“ Nun, es schien so, als sei er für „drei minus eins“ bereit gewesen, aber „zwei minus eins“ brachte ihn aus der Fassung. Er antwortete schwach:

„Swami, eins?“

Swami antwortete nicht darauf. Stattdessen fragte Er:

„Wie geht es deiner Frau in Delhi?“

Der Rektor war sprachlos.

„Äh, gestern hast Du einen Anruf aus Delhi bekommen.“

„Ja, Swami“, war die Antwort.

„Nicht die Ehefrau, die Schwester hat angerufen. Sie fragte viel nach Swami, nicht wahr? Sie wollte wissen, was Swami über sie sagen würde.“

Ein Lächeln erschien auf dem Gesicht des Rektors und er nickte voller Freude: „Ja, Swami.“

Swami lächelte dann den Jungen an, der zu Seinen Füßen saß. Es waren da so um die vier Jungen, die zu Seinen Füßen saßen und sie massierten. Dieser spezielle Junge, der zu Swami hinauf sah, schien unter der üppigen Robe nach Seinen Füßen zu suchen! Swami sagte: „Ich habe nur zwei Füße und du kannst sie nicht finden?“ Alle Anwesenden lachten herzlich. Und dann versetzte Swami uns einen bestürzenden verbalen Schlag: „Wenn ihr an nur zwei Füße denkt, dann werdet ihr suchen. Wenn ihr aber daran glaubt, dass alle Füße Seine sind, wohin auch immer ihr dann eure Hände ausstreckt, ihr werdet Füße finden!“ Die dicht besetzte Halle schien diese subtile, und doch großartige Wahrheit, die in dieser Aussage enthalten war, in sich aufzunehmen.

Er sah einen der Bhajansänger an und fragte ihn, was er denn dort auf seiner Nasenspitze hätte? Der Junge antwortete: „Es ist nur ein Pickel, Swami.“ Swami sagte, dass nur bei Menschen, die Ärger in sich tragen, Dinge auf der Nasenspitze wachsen! Wieder erfreuten sich alle daran.

Aufschauend fiel Swamis Blick auf einen weiteren Wissenschaftler, der ein paar Reihen von Ihm entfernt saß. Er rief ihm zu, dass er ganz nahe zu Ihm kommen solle. Dieser Student stand auf und überwand so ca. drei Meter, wobei er vorsichtig über die Menschen stieg, die vor ihm in der voll besetzten Halle saßen. Schließlich setzte er sich in die dritte Reihe. Daraufhin sagte Swami: „Du bist über so viele Menschen hinweggestiegen und Mir so nahegekommen. Gib jetzt nicht auf! Noch einige, weitere Schritte und du kannst Mich erreichen!“ Er stand sofort auf und setzte sich direkt vor Swamis Füße. In der Zwischenzeit verankerten wir diese Botschaft fest in unseren Herzen.

Jetzt rief Swami einen anderen Studenten zu Sich, der im Krankenhaus arbeitete, und fragte ihn: „Wann ist die Hochzeit deines Bruders?“

„In ein paar Tagen, Swami, am Sonntag.“

„Wann ist die Hochzeit deiner Schwester?“

Er gab keine Antwort darauf.

Swami sagte daraufhin: „Sie hört nicht auf dich und möchte nicht heiraten. Sie möchte dieses Leben damit verbringen, allein für Swami zu arbeiten. Ist das korrekt? Hört sie auf dich?“

„Nein, Swami.“

„Erzähle ihr, dass Swami gesagt hat, dass sie heiraten solle. Es ist gut für sie. Sag Mir, welches ist die Medizin für Diabetes?“

„Swami, Insulin.“

„Insulin wird nur dann gegeben, wenn zu wenig natürliches Insulin im Körper produziert wird. Es ist nicht für jede Art von Diabetes anwendbar.“

Swami sprach noch weiter und bezog Sich dabei auf den Studenten, der im Hospital arbeitete. „Er ist ein sehr guter Junge. Selbst wenn er abends schlafen geht, denkt er, dass Swami bei ihm ist. Im letzten Monat hat er sich sehr viel Mühe mit seinem Sadhana gegeben.“



Die zentrale Halle im Trayee Brindavan, die für eine Trayee-Sitzung ebenfalls ganz gefüllt wurde. (aravindb1982)

Dies war eine Enthüllung und ließ mich erkennen, dass wirklich gar nichts jemals vor Ihm verborgen ist. Kein Wunder also, dass man sagt, dass schon die Bemühungen den Herrn erfreuen, ganz unabhängig vom Ergebnis.

Swami erzählte nun die Episode von einem reichen Geschäftsmann, Herrn XYZ, der sich in Indien niedergelassen hatte, nachdem er vor einiger Zeit aus Pakistan hierhergekommen war. Swami hatte ihm

geraten, dass er, zu seinem eigenen Besten, die Firma und seine Erbschaft nicht an seinen Sohn weitergeben solle.

„Aber, die Bindung ist sehr stark. Obwohl er wusste, dass er falsch handelte, übergab er seinen gesamten Besitz seinem Sohn, der alles verschleuderte und beide, Vater und Sohn, verloren alles. Swami hat ihm damals geholfen, sich davon zu erholen. So etwas passiert, wenn ihr nicht darauf hört, was gesagt wird.“

Swami erzählte noch eine weitere Episode aus den Tagen, als der Mandir gebaut wurde. Der oberste Deckenbalken hatte einen Fehler. Er war um vier Inches (10,16 cm) verbogen. Hanumantha Rao, ein

Devotee, informierte Swami darüber. Swami jedoch sagte: „Mach dir keine Sorgen! Es wird nichts passieren.“ Die Konstruktion ging daraufhin weiter und die Struktur steht bis auf den heutigen Tag noch aufrecht und fest. Als Herr Rao darüber befragt wurde, antwortete er: „Swamis Wort hält diese Struktur.“

Ein Student befragte Swami zu diesem Zeitpunkt: „Wie schafft man es, einen so festen Glauben zu haben, Swami?“ „Das ist so einfach und natürlich, nicht wahr? Was auch immer Gott sagt, muss wahr sein!“

Swami forderte dann den damaligen Direktor, Herrn Sri Narasimhamurthy auf, zu erzählen, wie der heilige Anlass von Vaikunta Ekadasi in den alten Zeiten gefeiert wurde. Dieser erzählte daraufhin in allen Einzelheiten das, was Sri Kasturi im zweiten Teil von „Satyam Shivam Sundaram“ mitteilt. Während der Direktor uns alle mit in die Vergangenheit nahm, erinnerte Swami an einige der Devotees, die ihm bis zu ihrem letzten Atemzug gedient hatten. Da war z.B. der hoch verehrte vedische Gelehrte Kamavadhani Garu.

Swami: „Zu der Zeit gab es keine Studenten. Nur die Veda Patasala existierte (eine Schule, um die Veden im althergebrachten Stil zu lehren). Kamavadhani unterrichtete dort. Er benötigte keine Texte, denn er kannte die Veden auswendig. Er benötigte auch kein Mikrofon oder Lautsprecher – so laut war seine Stimme. Er bestieg zum ersten Mal ein Flugzeug, als Ich ihn mit Mir nahm. Er rief aus: „Ich begeben mich in den Himmel! Hoch in die Wolken und dann in den Himmel!“ So einfach war er.

Er traf in den dreißig Jahren, in denen er bei Mir lebte, weder seine Kinder noch kümmerte er sich um seinen Besitz. Selbst als Ich zu ihm sagte, dass er einen Besuch zuhause machen solle, sagte er, dass er kein Haus hätte und dass Swami sein ein und alles sei.

Eines Tages führte er das Sita Kalyanam Verehrungsritual durch (ein Ritual, in dem die Hochzeit von Mutter Sita mit dem Gott Rama durchgeführt wird). Er nahm ein Bad, rezitierte die Verehrungsformeln und kam dann zu Mir. Ich lud ihn ein, mit Mir zu dinieren, wonach er schlafen ging und friedlich seinen Körper aufgab. Er wurde 100 Jahre alt. Der erste Priester des Mandirs und der erste Leiter des Allgemeinen Krankenhauses (des General Hospitals), Dr. Sitaramiah, lebten bis ins hohe Alter ein gesundes und glückliches Leben.

Wenn man sich einmal Kasturi anschaut, so wurde er ins Krankenhaus eingewiesen, als er krank geworden war. Er war in der Lage zu erahnen, dass seine letzten Augenblicke gekommen waren. Ich besuchte ihn im Krankenhaus. Ich tätschelte ihn, kreierte Vibhuti und rieb die linke Seite seiner Brust damit ein. Mit Freude auf seinem Gesicht tat er seinen letzten Atemzug. Davor sagte er: „Swami, nachdem ich bei Dir, zu Deinen Lotusfüßen gelebt habe, wünsche ich mir nichts mehr im Leben. Lass dies mein letztes Leben gewesen sein.“ Wer auch immer sein Leben für Swami lebt, für den werde Ich es PURNAM (komplett und erfüllt) machen.

Und dann hörte Swami auf, zu sprechen. Es war so still, dass man eine Stecknadel hätte zu Boden fallen hören können, während wir alle dort saßen und die Ungeheuerlichkeit des göttlichen Versprechens in uns aufnahmen. Swami sah hinauf zur Uhr und lächelte. Er sagte: „Es ist jetzt schon nach 19:00 Uhr. Ihr seid alle hungrig. Geht und habt euer Abendessen!“ Das brachte uns zurück in unsere weltliche Existenz, während eine weitere wunderbare Sitzung in der göttlichen Gegenwart zu ihrem Ende kam.

* 8. Oktober 2015, <https://discover.hubpages.com/education/One-unforgettable-Trayee-session>

** LINK: The unforgettable dialogue between Swami and a kid.